© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

# Ueber *Thysa pythonissaeformis* Kempelen.

Von

**Otto Herman.**

(Vorgelegt in der Versammlung am 2. October 1878.)

Im siebzehnten Bande der Verhandlungen unserer Gesellschaft hat der erst kürzlich verstorbene Herr Ludwig v. Kempelen auf Seite 607—610, Tafel XIV B, Fig. 1—7 unter dem Namen „*Thysa*" ein neues Spinnen-Genus und beziehungsweise unter dem Namen „*Thysa pythonissaeformis*" eine neue Species aufgestellt.

Dieses neue Spinnen-Genus wurde hauptsächlich auf die Sechsäugigkeit der Form begründet, jedoch vermochte sich schon v. Kempelen selbst dem Eindrucke nicht zu entziehen, dass das Thier in naher Beziehung zu „*Pythonissa*" stehe; welcher Species? darüber hat er sich nicht ausgesprochen, er konnte aber wohl nur an *lucifuga* (Walck.) gedacht haben.

Seit der Zeit schleppt sich dieses, auf ein einziges Exemplar hin gegründete Genus, aus einem systematischen Werk in das andere, wird jedoch von den betreffenden Autoren stets mit Vorbehalt eingereiht. Dieses that Thorell in seinem Werke „On European Spiders" 1869—1870 p. 151, der die Form dem Genus *Gnaphosa* (Latr.) = *Pythonissa* auctorum folgen liess; so neuestens Bertkau in seinem System u. A.

Weder v. Kempelen's langathmige Beschreibung, noch die beigefügten Abbildungen waren geeignet positive Anhaltspunkte zu liefern; die Beschreibung erfolgte eben nach alter Art, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil v. Kempelen das damals schon herausgegebene erste Heft von Dr. L. Koch's Werk „Die Arachniden-Familie der Drassiden" Nürnberg, 1866, nicht gekannt hat, welches geeignet gewesen wäre, ihn eines Besseren zu belehren.

Bis zum Jahre 1873 blieb das Thier noch immer ein „Unicum", und da ich in diesem Jahre im Interesse einer Arachniden-Fauna Ungarns eine grössere Forschungsreise unternahm, für mich das Thier, als aus Ungarn stammend, doppelt interessant war, so entschloss ich mich, den Fundort desselben, Erlau, aufzusuchen, um eine möglichst genaue Nachforschung durchzuführen.

Von Verwandten des verstorbenen v. Kempelen erfuhr ich, dass der Sammler des Thieres Rudolf v. Kempelen im sogenannten Skopetz'schen Hause gewohnt hat; der Name „*Thysa*" (von Θύσαι) liess vermuthen, dass der eigentliche Ort des Vorkommens wohl ein Keller gewesen sein mochte. Ich habe nun alle Kellerräume des Hauses durchsucht, jedoch ausser *Amaurobius ferox* (Walck.) und *Nesticus cellulanus* (Cl.) nichts finden können.

Eine ganze Menge der, zum Theil riesigen Weinkeller, welche ich der Reihe nach durchstöberte, Steinhaufen u. dgl. ergaben durchaus ein negatives Resultat. Ich entschloss mich daher zu einer Reise nach Wien, um — womöglich — das Thier einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Freund Rogenhofer's Empfehlung an v. Kempelen hatte aber leider nicht den erwünschten ganzen Erfolg, denn ich durfte das Thier, welches in einem geräumigen Fläschchen in Spiritus aufbewahrt war, nur durch das Glas hindurch betrachten und musste ausserdem den Tact haben, diese Betrachtung so

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

kurz als nur immer möglich zu machen. Es war eben ein „Unicum" und unsere alten Herren bewachten solche Dinge mit Argusaugen und obendrein als eine Art von Geheimniss.

Die Spinne war schon damals aller Behaarung und Bestachelung baar, der Hinterleib blasig, an einigen Beinen fehlten die Tarsen.

Der Habitus war vollständig der von *Gnaphosa lucifuga* (Walck.); das unterste Spinnwarzenpaar das längste und dickste, der Metatarsus IV länger als die Tibia; Cephalothorax mit deutlichem Randumschlag, nach Augenmaass länger als Patella und Tibia des vierten Beines zusammen; die Epigyne zeigte zwei braune, nach dem Stielchen hin etwas divergirende Strichelchen. Es wollte mir aber nicht gelingen den hinteren Falzrand der Mandibeln zu erhaschen, um entscheiden zu können: ob gezähnte Platte oder Zahn? Die Augen, die ich nicht genau in den Focus meiner sehr scharfen Lupe zu kriegen vermochte, machten den Eindruck als seien sie sehr flach.

Ich war so ziemlich überzeugt, dass ich eine Monstruosität der *Gnaphosa lucifuga* (Walck.) vor mir hatte, doch fand ich es aus Opportunitätsgründen nicht passend, mich zu äussern, bevor ich mich von der Beschaffenheit des Falzrandes, der Augen überhaupt und der Gruppirung derselben nicht überzeugt habe.

Herr v. Kempelen übergab das Thier kurz vor seinem Ableben dem k. zoologischen Hofmuseum, für welches er dasselbe schon ursprünglich bestimmte, und damit hatte es mit einer eingehenderen Untersuchung weiter keine Schwierigkeiten. Ich besass nicht den Muth mir die Zusendung des Thieres zu erbitten, weil der schlechte Zustand desselben gegen jeden Transport sprach, und so erübrigte nurmehr eine dritte *Thysa*-Reise, die ich auch vollführte.

Herr Assistent Karl Koelbl war so gütig mir das Thier sofort zur Verfügung zu stellen und setzte mich dadurch in Stand das folgende Resultat zu veröffentlichen: „Cephalothorax merklich länger als Patella und Tibia des vierten Beinpaares zusammen, in den Seiten mit merklichem Randumschlage. Die Mittelritze in einem Eindrucke. Kopftheil deutlich abgegrenzt. Die hintere Augenreihe durch das Tieferstehen der Mittelaugen stark angebogen, die Seitenaugen dieser Reihe ungefähr in derselben Entfernung von den Mittelaugen, wie diese von den vorderen Seitenaugen. Mandibeln so lang als die Patellen des ersten Beinpaares, an der Basis so dick als die Vorderschenkel, stark knieförmig hervorgewölbt, die Klaue sehr kurz im ersten Drittheil verdickt; der hintere Falzrand stellt eine breite Platte vor, deren Rand eine Reihe kurzer Zähnchen trägt, während die beiden Winkel in zahnartige Ecken vorgezogen sind". Das stimmt alles mit Koch's vortrefflicher Beschreibung der *Gnaphosa (Pythonissa) lucifuga* (Walck.) l. c. p. 11—12 überein. Alles Uebrige genau wie bei *Gnaphosa lucifuga* (Walck.) Epigyne, nach einiger Abtrocknung, ganz der von Koch l. c. Tafel I, Fig. 5, dargestellten Form entsprechend. Auf Grund aller bisher angeführten Merkmale ist das Thier ***Gnaphosa lucifuga*** (Walck.) ♀.

Was die Augen anbelangt so erscheinen diese flach, augenscheinlich weniger entwickelt als bei normalen Thieren; die Mittelaugen der vorderen Reihe fehlen; es ist dies also eine Monstruosität, wie ich eine ganz analoge auch schon bei einer *Prosthesima* beobachtet habe.[1])

Zu Dr. Koch's Beschreibung der *Gnaphosa lucifuga* habe ich zu bemerken, dass er alle Augen „fast von gleicher Grösse" angibt, ich dagegen habe bei einer Menge von untersuchten Exemplaren stets gefunden, dass die Seitenaugen der vorderen Reihe ganz bedeutend grösser als die Mittelaugen dieser Reihe sind.

---

[1]) Ungarns Spinnen-Fauna 1876. I. p. 59.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Herman Ottó

Artikel/Article: Ueber Thysa pythonissaeformis Kempelen. 471-472